

Manfred Chapman – DIE Stimme des Galoppsports

Der Besuch auf der Rennbahn in Iffezheim ist ein Erlebnis für viele Sinne: Es gibt jede Menge zu schauen - bei der Mode, die vorgeführt und zelebriert wird. Es gibt viel zu riechen: Der Stallgeruch, die Pferde, das aufgewühlte Gras der Rennbahn. Und es gibt was zu hören: Die Stimme von Manfred Chapman.

"Jetzt ist es ein Sturm, gleich ist ein Orkan und jetzt ist es Tornado: Samum – er explodiert, Samum, Samum, Samum" – Mit dieser Begeisterung beschrieb Chapman das Finale im Grossen Preis von Baden 2000. Es brachte ihm sogar eine Einladung in die TV-Show von Stefan Raab.

Rennbahnbesucher kennen und lieben Manfred Chapman so schon seit vielen Jahren: Voller Energie, Leidenschaft für den Pferdesport, Kompetenz. Und er versteht es, alle von den Sitzen zu reißen, wenn die Pferde auf Zielgerade einbiegen. Dabei wirkt der bullige Chapman – DIE Stimme des deutschen Galoppsports - eigentlich eher ruhig. Information ist sein Geschäft, sagt er. - d.h. wer auf welchem Platz liegt, welcher Jockey welches Pferd reitet.

"Die Vorbereitung auf die Rennen fängt am frühen Morgen an, wenn andere gemütlich beim Frühstück sitzen. Der letzte Schliff erfolgt dann kurz bevor die Pferde an den Start gehen", beschreibt Chapman seine Arbeit. An jedem Renntag muss er weit über 100 Pferdenamen auswendig lernen, dann die Namen der Jockeys und die Farben, in denen sie reiten.

Der Job, oder besser die Leidenschaft für den Pferdesport, wurde Chapman in die Wiege gelegt: Der Vater war Jockey, und Sohn Manfred wollte schon als Kind auch irgendwas mit Pferden zu tun haben. Reiter schied allerdings bald aus: Chapman wuchs über die Höchstgrenze von 1.70 Meter geringfügig und über die jockeyüblichen rund 50 Kilogramm weit hinaus. Also arbeitete er 30 Jahre als Journalist im Pferderennsport und machte sich dann als Rennbahnsprecher selbständig.

Inzwischen hat er mit seiner jahrelangen Routine auch bei engsten Zieleinläufen den Blick dafür, welches Pferd im entscheidenden Moment die Nase vorn hat. "Das ist sicher Routine, dass man meist sieht, wer nun diesen kleinen Vorteil besitzt", so Chapman, "aber der Job ist sicher keine Routine, denn im Halbstunden-Wechsel wird ein Rennen gelaufen und wie das verläuft, kann auch ich nicht vorhersagen."

Eine Leidenschaft hat Chapman aber nicht, die andere Pferdeliebhaber früher oder später ergreift: Er geht nie zum Wettschalter. Nicht, weil er nicht dürfte, sondern weil er befürchtet, dann nicht mehr neutral und dementsprechend hochkonzentriert zu sein. Denn alles, was er während des Rennens kommentiert, muss ja aus dem Kopf kommen, Zeit zum Nachlesen hat er nicht.

Einem Traum hängt Chapman noch nach: "Wenn ich noch jünger wäre, würde ich gerne nach Hongkong gehen. Da hat der Rennsport ja ganz andere Dimensionen. Aber die Zeit ist abgelaufen."

Weitere Informationen unter www.baden-galopp.com